

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 01.09.2019 / 10:00 Uhr

### *Auf das Herz kommt es an*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und es versammelten sich bei ihm die Pharisäer und etliche Schriftgelehrte, die von Jerusalem gekommen waren; <sup>2</sup> und als sie einige seiner Jünger mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen Brot essen sahen, tadelten sie es. <sup>3</sup> Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, wenn sie sich nicht zuvor gründlich die Hände gewaschen haben, weil sie die Überlieferung der Alten halten. <sup>4</sup> Und wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich gewaschen zu haben. Und noch vieles andere haben sie zu halten angenommen, nämlich Waschungen von Bechern und Krügen und ehernem Geschirr und Polstern. <sup>5</sup> Daraufhin fragten ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Überlieferung der Alten, sondern essen das Brot mit ungewaschenen Händen? <sup>6</sup> Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Trefflich hat Jesaja von euch Heuchlern geweissagt, wie geschrieben steht: ‚Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist fern von mir. <sup>7</sup> Vergeblich aber verehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, die Menschengebote sind.‘ <sup>8</sup> Denn ihr verlasst das Gebot Gottes und haltet die Überlieferung der Menschen ein, Waschungen von Krügen und Bechern; und viele andere ähnliche Dinge tut ihr. <sup>9</sup> Und er sprach zu ihnen: Trefflich verwerft ihr das Gebot Gottes, um eure Überlieferung festzuhalten. <sup>10</sup> Denn Mose hat gesagt: ‚Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!‘ und: ‚Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben!‘ <sup>11</sup> Ihr aber lehrt [so]: Wenn jemand zum Vater oder zur Mutter spricht: ‚Korban‘, das heißt zur Weihgabe ist bestimmt, was dir von mir zugutekommen sollte!, <sup>12</sup> dann gestattet ihr ihm auch fortan nicht mehr, irgendetwas für seinen Vater oder seine Mutter zu tun; <sup>13</sup> und so hebt ihr mit eurer Überlieferung, die ihr weitergegeben habt, das Wort Gottes auf; und viele ähnliche Dinge tut ihr. <sup>14</sup> Und er rief die ganze Volksmenge zu sich und sprach zu ihnen: Hört mir alle zu und versteht! <sup>15</sup> Nichts, was außerhalb des Menschen ist und in ihn hineinkommt, kann ihn verunreinigen; sondern was aus ihm herauskommt, das ist es, was den Menschen verunreinigt. <sup>16</sup> Wenn jemand Ohren hat zu hören, der höre! <sup>17</sup> Und als er von der Menge weg nach Hause gegangen war, fragten ihn seine Jünger über das Gleichnis. <sup>18</sup> Und er sprach zu ihnen: Seid auch ihr so unverständlich? Begreift ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht verunreinigen kann? <sup>19</sup> Denn es kommt nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und wird auf dem natürlichen Weg, der alle Speisen reinigt, ausgeschieden. <sup>20</sup> Er sprach aber: Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. <sup>21</sup> Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor, Ehebruch, Unzucht, Mord, <sup>22</sup> Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. <sup>23</sup> All dieses Böse kommt von innen heraus und verunreinigt den Menschen.“

(Markus 7,1-23)

Bei hygienischen Fragen gibt es ganz unterschiedliche Maßstäbe. Was für den einen blitzblank sauber ist, kann für den anderen inakzeptabel schmutzig sein.

Kinder sind meistens der festen Überzeugung ihr Zimmer tadellos aufgeräumt zu haben, aber die Mutter sieht das oft ganz anders.

Für einige Mütter ist es undenkbar, ihr Kind ungebadet ins Bett zu stecken, während der Vater Wasser und Seife erst dann für notwendig erachtet, wenn der Staub und der Dreck an den Kinderfüßen Abdrücke auf dem weißen Laken hinterlassen.

Die Pharisäer kamen aus Jerusalem nach Galiläa und wollten wieder einmal prüfen, ob Jesus und Seine Nachfolger ihre Satzungen und Gebote einhielten. Das taten sie bereits in den Kapiteln 2 und 3 des Markusevangeliums, als sie die Jünger beobachteten und sie beim Übertreten ihrer Sabbatgebote ertappten. Dass damit nicht zu spaßen war, wird unmissverständlich klar, denn in Markus 3,6 heißt es: *„Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten sogleich Rat gegen ihn, wie sie ihn umbringen könnten.“*

In unserem Predigttext war es Zeit Mittag zu essen, und die Jünger Jesu wuschen sich vorher nicht die Hände. Die Pharisäer kritisierten dieses Verhalten, was Jesus zum Anlass nahm, das Thema wahre Reinheit sehr ausführlich zu behandeln.

Erst sprach Er zu den Pharisäern (Verse 1-13), dann zum Volk (Verse 14-16) und dann zu den Jüngern (Verse 17-23). Das Markus-Evangelium räumt dem Thema Reinheit allein an dieser Stelle also dreiundzwanzig Verse ein.

Du sagst: „Warum macht Jesus daraus eine so große Angelegenheit? Haben wir nicht alle von klein auf gelernt, dass wir vor dem Essen die Hände waschen sollen? Was gibt es denn da noch zu erörtern?“

Bei genauerem Hinsehen merken wir, dass es hier in erster Linie gar nicht um Hygiene geht. Jesus will uns nicht ausreden, die Hände vor dem Essen zu waschen. Es geht nicht um äußere Reinheit, sondern um eine Reinheit, die vor Gott gilt.

Göttliche Reinheit kann nicht durch äußere Waschungen oder Verhaltensweisen, sondern nur durch ein gereinigtes Herz erlangt werden. Denn vor Gott gilt nicht äußere, sondern innere Reinheit. Es kommt also auf das Herz an.

## **I. AUF DAS HERZ KOMMT ES AN, NICHT AUF LIPPENBEKENNTNISSE**

Der Hintergrund dieser Debatte war die Überzeugung der Pharisäer, dass, wenn sich jemand vor dem Essen nicht die Hände wusch, er verunreinigt sei. Diese Verschmutzung galt als religiöse Unreinheit. Der Betreffende war unwürdig vor Gott. Sie

verknüpften äußere Waschungen mit innerer Reinheit.

In der Bibel steht so etwas nicht. Diese Auffassung wurde den Schriftgelehrten und Pharisäern von den Vätern überliefert. Deswegen lesen wir: *„Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, wenn sie sich nicht zuvor gründlich die Hände gewaschen haben, weil sie die Überlieferung der Alten halten“* (Markus 7,3).

Und weiter: *„Daraufhin fragten ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Überlieferung der Alten, sondern essen das Brot mit ungewaschenen Händen?“* (V. 5).

Diese Überlieferung der Väter war in der Zeit Jesu auf ein dickes Regelwerk angewachsen, das aus vielen Seiten genauester Vorschriften bestand: *„Und wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich gewaschen zu haben. Und noch vieles andere haben sie zu halten angenommen, nämlich Waschungen von Bechern und Krügen und ehernem Geschirr und Polstern“* (V. 4).

Tatsächlich sind im Alten Testament rituelle Reinigungen im Zeremonialgesetz Gottes verankert. Diese waren aber wenige an der Zahl und einfach umzusetzen.

Zum Beispiel sollten sich die Priester die Hände waschen, bevor sie in das Heiligtum gingen, um zu opfern. Der gewöhnliche Jude allerdings wurde nicht aufgefordert rituelle Waschungen vorzunehmen, bevor er Brot aß.

Doch über die Jahrhunderte hinweg hatten die Rabbiner Überlieferungen entwickelt, die sie den Geboten Gottes gleichsetzten und die diese in ihrem Umfang bei Weitem übertrafen.

Die Einhaltung dieser Menschengebote musste überwacht werden. Das übernahmen die Pharisäer und sie überführten die Jünger.

Doch Jesus vermischte nicht **Gottes Gebot** und **Tradition**, sondern **unterschied** beides, indem Er sagte: *„Denn Mose hat gesagt: ‚Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!‘ und: ‚Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben!‘ Ihr aber lehrt so“* (V. 10-11). Jesus unterschied zwischen den Geboten Gottes und menschengemachter Tradition.

Im Laufe der Kirchengeschichte bis heute wurde und wird diese klare Trennung leider nicht immer vorgenommen.

Es entwickelten sich menschengemachte Gebote, zum Beispiel im Bereich äußerer Erscheinung wie Kleidung und Frisuren. Dabei wurde oft großer Wert daraufgelegt, nach außen alles richtig zu machen und fromm zu erscheinen, aber das Herz ausgeblendet.

Auch wir müssen uns immer wieder hinterfragen, ob wir Tradition und Schrift vermischen oder gar gleichstellen, oder ob wir die Schrift wirklich Schrift sein lassen und unsere Traditionen der Autorität der Bibel unterordnen.

Jesus unterschied ganz klar zwischen **Menschengebote und Gottesgebote**.

Dabei gilt es zu beachten, dass Jesus mit dieser Unterscheidung keineswegs das Gesetz Gottes aufhob oder für überflüssig erklärte: *„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Matthäus 5,17).*

Er erfüllte auch das Zeremonialgesetz, das die Opfer- und Reinigungsvorschriften umfasst. Jesus ist die Erfüllung des Tempeldienstes, des Priesterdienstes, der Sühnung durch das Vergießen Seines Blutes und Er ist das wahre Opferlamm. Er hat das Zeremonialgesetz nicht aufgelöst, sondern erfüllt. Deswegen brauchen wir es nicht mehr zu tun.

Davon unterscheiden wir das Moralgesetz, das in den Zehn Geboten in Kurzform vorliegt. Es ist zu allen Zeiten gleichermaßen gültig. Auch das hat Jesus wie kein anderer vollkommen für uns gehalten. Er ruft uns auf, in Seiner Kraft (s. Römer 8,1-4) diesen guten Geboten Gottes zu folgen und sie in unserem Leben anzuwenden.

Zum Beispiel nahm Jesus das Gebot „Du sollst nicht Ehebrechen“ und bestätigte es, indem Er es auf die Ebene des Herzens zog: „Wer eine Frau ansieht und ihrer begehrt, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen.“

Jesus unterschied zwischen Menschen- und Gottesgebote. Die Pharisäer taten das nicht. Sie stellten ihre Satzungen sogar höher als Gottes Gebote.

Deswegen antwortete Jesus ihnen Folgendes: *„Trefflich hat Jesaja von euch Heuchlern geweissagt, wie geschrieben steht... Vergeblich aber verehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, die Menschengebote sind“ (Markus 7,6-7).*

Jesus nannte sie Heuchler. Er, der liebende, barmherzige und gütige Herr und Heiland, deckte die Falschheit der Pharisäer auf und konfrontierte sie mit ihrer Heuchelei.

Jesus ging die hart an, die einen Unterschied zwischen öffentlichen Verhalten und verborgenen Leben machten.

Gott hat kein Gefallen an Lippenbekenntnissen. In Vers 6 zitierte Jesus Jesaja: *„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist fern von mir.“*

Gott will keine äußere Frömmigkeit. In Jesaja 1,11-17 fragt Er: *„Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer?, spricht der HERR. Ich bin der Brandopfer von Widdern und des Fettes der Mastkälber **überdrüssig**, und am Blut der Jungstiere, Lämmer und Böcke habe ich **kein Gefallen!** ... <sup>13</sup> Bringt nicht mehr vergebliches Speisopfer! Räucherwerk ist mir ein Gräuel! Neumond und Sabbat, Versammlungen halten: Frevel verbunden mit Festgedränge ertrage ich nicht! <sup>14</sup> Eure Neumonde und Festzeiten **hasst meine Seele; sie sind mir zur Last geworden; ich bin es müde, sie zu ertragen.** <sup>15</sup> Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch, und wenn ihr auch noch so viel betet, höre ich doch nicht, denn eure Hände sind voll Blut! <sup>16</sup> Wascht, reinigt euch! Tut das Böse, das ihr getan habt, von meinen Augen hinweg; hört auf, Böses zu tun! <sup>17</sup> Lernt Gutes tun, trachtet nach dem Recht, bestraft den Gewalttätigen, schafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!“*

Jesus wusste, dass die Pharisäer Heuchler waren, obwohl sie so echt schienen. Sie gaben vor, Gott mit ihren Worten zu ehren, aber verunehrten Ihn mit ihrem Leben.

Dies ist nicht nur ein Problem der damaligen Zeit. Religiöse Heuchelei gibt es auch heute. Wie schnell können wir anderen sagen, was sie tun sollen, aber es selbst nicht tun. Wir predigen Wasser und trinken Wein.

Wie schnell können wir die richtigen Dinge sagen, aber unsere Herzen sind nicht bei Gott. Wir verweisen andere auf die Güte Gottes, aber haben sie selbst nicht im Blick

Wir predigen, Gott zu vertrauen, aber tun es selbst nicht. Wir predigen das Wort, aber lesen es nicht persönlich. Wir predigen Gebet, aber praktizieren es nicht. Wir predigen die Liebe Gottes, aber haben selbst keine Liebe.

Wir sagen die richtigen Worte, aber nur um andere äußerlich zu beeindrucken und spielen vor, jemand zu sein, der wir nicht sind. Niemand scheint es zu merken. Du kamst bisher ganz gut klar in der Gemeinde und in deiner Familie. Menschen können getäuscht werden, aber Jesus nicht. Denn *„der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an!“* (1. Samuel 16,7).

Die Pharisäer hatten ihr Herz ausgeschaltet. Jesus sagte: *„Ihr Herz ist fern von mir“* (Markus 7,6). Nach außen war alles gut, aber das genügte nicht. Jesus will dein Herz, dein Inneres, deine Seele.

Wie Anbetung ohne Herz aussieht, illustrierte Jesus ab Vers 9. Das Gebot Gottes war unmissverständlich klar: *„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“* (V. 10).

Das fällt leicht, solange die Eltern nett und freundlich sind und sie von dem Kind keine finanzielle Verantwortungsübernahme erwarten. Aber wie sieht es aus, wenn man sich mit ihnen im Streit befindet?

Was geschah, wenn die Eltern damals finanzielle Unterstützung brauchten, schließlich gab es kein Sozialsystem? Für Kinder solcher Eltern hatten die Pharisäer eine Lösung. Sie konnten ein Versprechen unterschreiben, mit dem sie ihr gesamtes Geld dem Herrn weihten. Das hört sich zunächst gut an. Das Wesentliche an der Sache war, dass sie zu Lebzeiten weiterhin frei über ihr Geld verfügen konnten. Wenn

die Eltern dann um Hilfe baten, konnten sie „Korban“ sagen, das heißt „geweiht“. „Tut mir leid, mein Geld ist dem Herrn geweiht“. *„Dann gestattet ihr ihm auch fortan nicht mehr, irgend etwas für seinen Vater oder seine Mutter zu tun;“*<sup>13</sup> *und so hebt ihr mit eurer Überlieferung, die ihr weitergegeben habt, das Wort Gottes auf; und viele ähnliche Dinge tut ihr“* (V. 12-13).

Mit diesem Beispiel zeigte Jesus, dass äußerer Gottesdienst und Anbetung nichts anderes als Heuchelei sind, wenn man zwar von „Vater und Mutter ehren“ spricht, dann aber Wege findet, dieses Gebot auf scheinbar fromme Weise zu umgehen.

Das Herz ist der entscheidende Faktor unserer Anbetung. Das geneigte Haupt, das gebeugte Knie, die regelkonforme Antwort oder das formale Amen machen nicht den wahren Anbeter aus. Die Augen Gottes sehen tiefer. Er verlangt Anbetung mit dem Herzen. Und so sagt Er zu jedem von uns: *„Gib mir dein Herz.“*

Es nützt nichts, wenn wir mit unserem Leib in den Gottesdienst kommen, aber unsere Herzen zu Hause lassen. Unsere Nachbarn mögen denken: „Was für ein frommer Christ“, unsere Stimme mag im Gesang und Gebet gehört werden, aber das alles ist in den Augen Gottes weniger als nichts.

Gottes Augen durchschauen uns. Er lehnt unsere äußeren Opfergaben ab. Er will unser Herz.

Auf das Herz kommt es an und nicht auf Lippenbekenntnisse.

## II. AUF DAS HERZ KOMMT ES AN, NICHT AUF DIE UMSTÄNDE

Nachdem Jesus diese Auseinandersetzung mit den Pharisäern und Schriftgelehrten gehabt hatte, rief Er *„die ganze Volksmenge zu sich und sprach zu ihnen: **Hört mir alle zu und versteht!**“* (V. 14).

Unser Herr möchte, dass wir diese Herzensfrage wirklich begreifen: *„Nichts, was außerhalb des Menschen ist und in ihn hineinkommt, kann ihn verunreinigen; sondern was aus ihm herauskommt, das ist es, was den Menschen verunreinigt.“*<sup>16</sup> *Wenn jemand Ohren hat zu hören, der höre!“* (V. 15-16).

Mit anderen Worten: Unser Problem ist nicht äußerlicher, sondern innerlicher Natur. Uns verunreinigt nicht die Nahrung, die in unseren Magen wandert, sondern die Sünde, die aus unserem Herzen kommt.

Deswegen ist der Schlüssel zur Heiligkeit und Gottseligkeit nichts Äußerliches, sondern unser Herz.

Jesus hörte nicht auf, die Reinigungslehre der Pharisäer zu kritisieren, „**denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor**“ (V. 21).

Unser böses Herz produziert böse Gedanken und Taten: *“Ehebruch, Unzucht, Mord, <sup>22</sup>Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft“* (V. 21-22).

Diese Liste von dreizehn Sünden repräsentiert die Herzen aller Menschen. Es ist keine schöne Liste. Und doch wird sie in unserer Zeit mehr als nur toleriert. In Filmen, Fernsehen, Social Media, Magazinen und im gesellschaftlichen Leben werden diese Dinge in weiten Teilen sogar begrüßt und beworben.

Wenn es um die Suche nach einer Erklärung für Mord oder Diebstahl geht, hat sich der moderne Mensch Antworten zurechtgelegt. Dabei wird zumeist auf drei Dinge als Ursache bösen Handelns verwiesen: die Umstände, die Bildung und die Vorbilder.

Man erklärt, dass jemand dieses oder jenes getan habe, liege an seinen Umständen. Seine Umgebung habe ihn zu dem gemacht, der er heute sei. Entweder ist es seine Armut, die ihn dazu brachte, sich eine Pistole zu besorgen und zu schießen oder der Reichtum, in dem er groß geworden ist. Und nun wolle er aus dem goldenen Käfig ausbrechen und sei deshalb auf die schiefe Bahn geraten.

Oder die Bildung wird herangezogen: Wäre er auf eine bessere Schule gegangen, dann hätte er dies nicht getan.

Oder es fehlten gute Vorbilder in seinem Leben. Ein nicht präsenter Vater hat ihn zu dem gemacht, der er heute ist.

Natürlich spielen die Umstände, die Bildung und die Vorbilder eine Rolle in unserem

Leben. Wir wären naiv zu meinen, diese Dinge hätten keinerlei Auswirkungen auf uns. Doch weder erklären sie das Problem, noch geben sie uns eine Lösung dafür.

Reichen diese Antworten wirklich aus, um den erbärmlichen Zustand von uns Menschen zu erklären? Oder sind sie nicht vielmehr eine Krücke, ein Versuch der Menschheit zu erläutern, dass meine Boshaftigkeit nichts mit mir zu tun haben kann.

Ist es nicht der Versuch, den Blick von mir weg auf die äußeren Umstände zu lenken?

Dem folgend, was Jesus sagte, kann das Problem der Sünde durch Umstände, Bildung und Vorbilder weder erklärt noch behoben werden: *„Nichts, was außerhalb des Menschen ist und in ihn hineinkommt, kann ihn verunreinigen; sondern was aus ihm herauskommt, das ist es, was den Menschen verunreinigt“* (V. 15).

Weil die Jünger das nicht verstanden, fragten sie nach: *„Und als er von der Menge weg nach Hause gegangen war, fragten ihn seine Jünger über das Gleichnis. <sup>18</sup> Und er sprach zu ihnen: Seid auch ihr so unverständig? Begreift ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht verunreinigen kann?“* (V. 17-18).

Die Quelle der Verunreinigung ist nicht extern, sondern intern: *„Überaus trügerisch ist das Herz und böseartig; wer kann es ergründen?“* (Jeremia 17,9).

Wenn jemand seine Leukämie beim Hautarzt behandeln ließe, würde er für verrückt erklärt. Wenn das Problem im Innern liegt, kann es nicht von außen gelöst werden. Und doch meinen die Menschen, solange äußerlich alles rein ist, sei alles in Ordnung.

Das wahre Problem liegt aber nicht außerhalb, die wirkliche Verschmutzung befindet sich im Innern. Während sich die gesamte Gesellschaft um die Umweltverschmutzung sorgt, ist sie nicht bereit, die Verschmutzung anzusprechen, von der Jesus hier redete.

„Eure Herzen“, so sagte Er, „sind verschmutzt.“ Das ist keine Schmeichelrede für Menschen, die einen netten Sonntagmorgen in der Kirche verbringen

wollen. Jesus war diese Angelegenheit sehr wichtig. Er schaute Seinen Nachfolgern in die Augen und fragte: „Habt ihr das verstanden? Was ihr esst kommt wieder raus.“

Er erklärte es am Beispiel der Verdauung: „Denn es kommt nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und wird auf dem natürlichen Weg, der alle Speisen reinigt, ausgeschieden.“<sup>20</sup> Er sprach aber: Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen“ (Markus 7,19-20).

Weil das Herz sündig ist, reagiert es auf die Umstände mit Bosheit. Nicht die Umstände führen dich zur Sünde, sondern sie bringen zutage, was in dir schlummert.

Jedes Mal, wenn ich sündige, sündige ich. Ich sündige nicht, weil ich ein schlechtes oder kein Vorbild hatte. Ich sündige nicht, weil ich in einem Problemviertel aufgewachsen bin. Ich sündige nicht, weil ich zu wenig oder zu viel Bildung habe. Ich sündige, weil ich ein sündiges Herz habe.

Jesus sagt, das Problem ist ein sündiges, eigensinniges Herz. Nur ein Retter kann das Problem beheben.

Kein Teil unseres Wesens ist unberührt von unserem rebellischen Herzen. Unser Herz ist schwarz und pumpt Gift durchs System. Wir haben nur eine Chance: Wir brauchen ein neues Herz. Das ist die Diagnose. Das ist was die Bibel sagt.

Du kannst alles Mögliche tun, aber letzten Endes ist ein neues Herz vonnöten: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“<sup>27</sup> Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hesekiel 36,26).

Wir bekommen durch Buße und Glauben ein neues Herz. Glaubst du dieser guten Nachricht?

Gott akzeptiert uns Sünder, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aufgrund Seiner Barmherzigkeit. Er kann uns annehmen, weil Jesus am Kreuz starb. Er starb dort nicht als ein Vorbild, sondern als ein Opfer, das unsere Sünde sühnt. Er starb dort unseren Tod. Den Tod, den wir aufgrund unserer verschmutzten Herzen verdienen.

Er will dich neu machen. Bring Ihm dein Herz. Schenke Ihm dein Herz.

„So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Purpur, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jesaja 1,18). Amen.